

]

L02834 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1897]

„Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

10 Rue de la Bourse.

PARIS, 23. December.

Frohe Weihnachten, liebster Freund!

Mit Deinem Auge geht es wohl beffer? Dein letzter lieber Brief war recht ver-
stimmt. Freilich, mit einem Abfseß im Augenlid sieht sich das Leben nicht schön
an.

Und doch hat mich Dein letzter Brief nachdenklich gemacht. Du darfft mir nicht
hypochondrisch werden! Und wenn es Dir schon im Ohre klingt! Muß man denn
ganz gesund sein?! Wer von uns ist gesund? Man lebt und leidet eben. Ist das nicht
eine alte Geschichte? Und lebt man deshalb weniger, weil man leidet? Eher mehr.
Bei alledem glaube ich Dir Deine Krankheit gar nicht. Du haft das, weil Dir, Gott
sei Dank, nichts Ernstes fehlt. Du haft viel Gutes und Herrliches schon genossen,
Du bist ein wenig abgestumpft geworden gegen all' die schönen Dinge in Deinem
Leben, das Errungene bildet darum kein rechtes Gegengewicht mehr gegen die
Melancholie, die von Natur aus in dir wohnt, und ich glaube fast, daß die Hypo-
chondrie bei Dir eine Form der Blafirtheit ist.

Aufgeschüttelt werden müßtest Du, heraus müßtest Du aus Deinem behaglichen
Wiener Nest, heraus in die Kälte, in die Fremde! Es ist ganz natürlich, daß Du so,
im gleichmäßigen Weiterfchreiten, das Bewußtsein der Kräfte verlierst, die in Dir
wohnen.

Wie darfft Du fagen, daß Du nicht an Deine Zukunft glaubst?! Wer hat Zukunft,
wenn nicht Du?! Nur muß die Zukunft von selbst erwachsen, als natürliche Frucht
einer kräftigen Gegenwart. Ruhig leben, seine Kraft stärken, ausreifen lassen, was
reifen soll, und keine Ungeduld! Wenn man natürlich sich jeden Tag hinsetzt und
seine Zukunft machen will, so geht es nicht. Auch hier gibt es eine psychische
Impotenz. Nein, sei ruhig und Deiner selbst sicher (weiß Gott, Du kannst es!),
wenn es mit dem Produciren nicht geht, so leg' es ein wenig beiseite, schaffe
Dir schöne Tage, und laß' aus Tagen und Tagen ganz unmerklich die Zukunft wer-
den!....

Übrigens, was rede ich? Wenn Du diesen Brief bekommst, bist Du sicherlich
bereits in ganz anderer Stimmung, wie damals, wo Du mir den Brief schrie-
bst, der vor mir liegt.

Keiner von Deinen Briefen aus de^rn letzten Monaten ist mir gestohlen worden.
 40 Sei ganz beruhigt! Es handelt sich um einige wenige Briefe früheren Datums, in denen sicher nichts Wichtiges oder besonders Vertrauliches steht.

Was ist mit dem Burgtheater? Also hat es den BURCKHARDT doch erreicht? Ich wundere mich nur, daß ich nicht den BAHR unter den Directions-Candidaten lese. Der Kerl hat in Wien den schlechten und faulen Boden gefunden, in dem allein
 45 er gedeihen konnte, und er gedeiht. Er wird großer PONTIFEX werden, und ich denke, in ein paar Jahren wird man ihm auch das Burgtheater anbieten. Eines Tages werden dann vielleicht auch andere Leute entdecken, daß er ein unehrlicher und unverständiger Mensch ist, aber dann wird es zu spät sein.

Dir sollten sie das Burgtheater geben. Ich wüßte in der Welt keinen besseren Director. SCHLENTHER? Wäre das der ✕ Richtige? Dieser Berliner und Protestant, der
 50 wahrscheinlich ein kluger Mann, aber sicherlich ein kalter und ~~unkünft-~~unkünftlerischer Mann ist?

Bitte, grüß' mir Deine Freundin recht herzlich. Ich bringe es nicht fertig, ihr irgend etwas von meinen Arbeiten zu schicken. Ich weiß, daß das, was ich schreibe, der
 55 Vergessenheit verfallen ist, und dieses Bewußtsein lähmt mich so, daß ich nicht es einmal die Kraft habe, einen Artikel herauszufuchen und ihn auf die Post zu geben. Ich bin eben ein Journalist und nichts Anderes. Frage nur den Herrn BAHR und seine Bande, sie werden es Dir schon sagen.

Was macht RICHARD? Ist seine Novelle beendet? Ich fürchte sehr, daß es dem Hel-
 60 den einfallen könnte, zum Schluß noch von einem anderen Tempel zu träumen, und das würde dann wieder ein bis zwei Jahre dauern. Und MIRJAM?

Ich habe arge Wochen durchgemacht und fürchterlich gelitten. Es ist schlimm, Beschimpfungen ertragen zu müssen, ohne sich wehren zu können, und zu fühlen, wie rings um Einen das Mißtrauen schleicht. Und dabei ganz allein, im fremden
 65 Lande, ohne Freund, ohne ermuthigenden Zuspruch! Und nichts thun können, als einfach ruhig bei seiner Überzeugung bleiben. Man muß stillstehen und seine Pflicht thun, und in dieser harten Pflichterfüllung ist keinerlei Ruhe zu holen. Nichts als Schläge, und bitterer Zweifel im Innern! Und doch, ich kann mich nicht entschließen, jede Hoffnung aufzugeben. Auf der einen Seite die Wahr-
 70 heit, auf der anderen Seite ein ganzes Volk. Es ist nicht gesagt, daß das Volk der stärkere Theil sein muß.

Ich habe PARIS satt über alle Maßen. Ich möchte so gerne fort, aber meine Zeitung will ~~es~~ es bisher nicht zugeben. Es ist ihnen so bequem, mich als Ar Arbeitsthier
 hier zu haben.

75 Nicht wahr, liebster Freund, Du schreibst mir bald?

Und nochmals von Herzen fröhliche Feiertage!

In Treue

Dein

Paul Goldmann

✉ Versand durch Paul Goldmann am 23. 12. [1897] in Paris

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [24. 12. 1897 – 28. 12. 1897?] in Wien

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3167.

Brief, 3 Blätter, 9 Seiten, 4684 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »97« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

- ¹⁰ *Auge*] Schnitzler litt an einem Gerstenkorn, siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00748 nicht gefunden.
- ³⁹ *gestohlen*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02833 nicht gefunden.
- ⁴² *Burgtheater*] Max Burckhard trat als Direktor des *Burgtheaters* zurück – seine Position war unhaltbar geworden, nachdem er als Dramatiker an einem anderen Theater in Erscheinung getreten. Unter den potenziellen Nachfolgern fanden sich Heinrich Bultaupt, Emil Claar, Jozsa Savits und Paul Schlenther. Letztlich wurde Schlenther am 25. 1. 1898 zum neuen Direktor bestimmt.
- ⁴⁶ *in ein paar Jahren*] Das war gewissermaßen prophetisch. Hermann Bahr wurde im September 1918 als Teil des Dreierkollegiums (gemeinsam mit Max Devrient und Robert Michel) erster Dramaturg des *Burgtheaters*. Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 20.9.1918: »Wer ihm's prophezeit hätte – vor 25 Jahren – daß seine erste Amtshandlung im B. Th. sein würde, des ›Kampfgenossen aus Jugendjahren‹ Stück – zu refusiren – weil dem Cardinal die Aufführung peinlich sein könnte!–«
- ⁵⁹ *Novelle beendet*] Richard Beer-Hofmann stellte *Der Tod Georgs* erst Ende Juli 1899 fertig (vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00954 nicht gefunden).
- ⁶¹ *Mirjam*] Beer-Hofmanns dreieinhalb Monate alte Tochter
- ⁶³ *Beschimpfungen*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02833 nicht gefunden.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1897]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02834.html> (Stand 14. Februar 2026)